

# 1006

## PALMSONNTAG PREDIGT

Von  
**Engel Heinrich Schmidt**  
Marburg, 1918

## PALMSONNTAG PREDIGT

VON  
ENGEL HEINRICH SCHMIDT  
MARBURG, 1918

Sacharja 9,9

„Aber du Tochter Zion, freue dich sehr,  
und du Tochter Jerusalem, jauchze; siehe,  
dein König kommt zu dir,

ein Gerechter und ein Helfer, arm, und rei-  
tet auf einem Esel

und auf einem jungen Füllen der Eselin.“

Unser heutiges Evangelium erzählt uns die Erfül-  
lung dieser Weissagung.

Es war nicht der Wille des Herrn, als irdischer  
König in Jerusalem zu herrschen. Er zog nicht freudig  
in die Stadt ein. Er wusste, was Ihn dort erwartete, Er  
hatte es Seinen Jüngern zuvor gesagt: „Sehet, wir  
gehen hinauf gen Jerusalem und des Menschen  
Sohn wird überantwortet werden den Heiden, die  
werden Ihn geißeln und töten.“ Er wusste, dass es  
das letzte Mal war, das Er nach Jerusalem ginge. Er  
wusste, dass Er dort verspottet, verspeit, den Heiden

überantwortet, geißelt und gekreuzigt werden würde. Aber darum, weil Er es wusste, sollte Jerusalem Ihn in Seiner Würde sehen; es sollte erkennen, dass es in Ihm Seinen König verwerfe. Darum hinderte der HErr es nicht, Ihn wie einen Herrscher zu begleiten. Darum bestieg Er das Füllen der Eselin und duldete es, dass man die Kleider vor Ihm ausbreitete, den Weg mit Palmen bestreute und Ihn mit dem Rufe begrüßte: „Hosianna, dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des HErrn!“

Jerusalem sollte durch das alles erinnert werden an das Wort, das durch den Propheten vorlängst von Ihm geweissagt war: „Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.“

Aber den HErrn Jesus täuschte der Zuruf der Menge nicht, Er verließ sich nicht auf Menschen, Er wusste, was in den Menschen war. Er wusste, dass dieselbe Menge, die jetzt das „Hosianna“ Ihm entgegenrief, schon nach etlichen Tagen das „Kreuzige, kreuzige Ihn“ über Ihn rufen würde.

Als Er auf die Höhe des Ölberges kam und die Stadt erblickte, da drangen Tränen in Seine Augen mitten in die sein Triumphzuge. Er sah die Stadt an

und weinte über sie. Er weinte nicht über sich selbst, nicht über das, was Ihn dort treffen sollte, Er weinte über die Stadt und ihre Kinder. Sie ging damit um, Ihn zu töten, und sie ahnte nicht, dass sie sich selbst den tödlichen Schlag versetzte. Sie wollte Ihn ausrotten von der Erde und wusste nicht, dass sie dadurch die Worte der Weissagung Daniels über sich herbeiführte, dass sie von den Füßen der Heiden zertreten werden und ein Gräuel der Verwüstung sein sollte, bis auch der Heiden Zeit erfüllt sein würde.

Lasst uns etwas näher auf die Einzelheiten eingehen, die mit dem Einzug des HErrn Jesu in Verbindung stehen. Er sandte Seiner Jünger zwei und sprach zu ihnen: „Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt; und alsbald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr; löset sie auf und bringet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht: Der HErr bedarf ihrer; sobald wird er sie euch lassen.“

Ob wohl die Jünger gewusst haben, was der HErr vorhabe? Ob sie in dem Augenblick an die Weissagung des Propheten gedacht haben, davon steht nichts geschrieben. Im Evangelium Johannis lesen wir: „Solches aber verstanden Seine Jünger zuvor nicht, sondern da Jesus verklärt ward, da dachten sie daran, dass solches von Ihm geschrieben war und sie

solches Ihre getan hatten.“ Als der HErr auferstanden, als Er Seinen Jüngern die Schrift geöffnet und der Heilige Geist vom Himmel gesandt war, der sie in alle Wahrheit leitete, als die heiligen Evangelien geschrieben wurden, da war es ihnen offenbar, dass es der Rat Gottes war; da schrieben Matthäus und Johannes: „Das geschah aber alles, auf dass erfüllt würde, das gesagt ist durch den Propheten.“

Wohl gehörte ein Gehorsam des Glaubens dazu, dass jene zwei Jünger hingingen und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte: „Löset sie ab und bringet sie zu Mir.“ Es war nicht so leicht ein fremdes Tier zu holen, den Schein auf sich zu nehmen, als wären sie Diebe und den Leuten zu sagen: „Der HErr bedarf ihrer.“ Doch es gehörte mit zu dem Werk der Vorbereitung auf den Einzug Jesu, und darum wurde es alles so ausgeführt, wie es zuvor bestimmt war. In Demut und Herablassung nahte der HErr dem leiblichen Israel. „Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig.“ Es war der letzte Versuch, sie für sich zu gewinnen.

Auch wir stehen in der Vorbereitung auf den Einzug des HErrn in Seine Stadt. Auch zu uns hat sich der HErr herabgelassen und uns Sein Vorhaben kundgetan. Ist das Werk Gottes, welches uns verbindet, nicht ein Werk der Vorbereitung auf das Kommen Jesu? Der HErr hat auch Jünger vor sich hergesandt,

um zu lösen und zu Ihm zu führen, wessen Er bedarf. Geschieht nicht alles in Seinem Werke im Gehorsam des Glaubens? Ist es nicht ein Werk des Glaubens? Haben wir vielleicht eine andere Antwort auf die Einwendung unserer Brüder, als“ Der HErr bedarf dessen so.“ Wenn wir auch verachtet und verspottet werden und darob angeklagt, dass wir etwas Besonderes sein wollen, Geliebte, der HErr bedarf unser, dass wir Ihm im Glauben folgen und uns von Ihm in allem, was uns noch fesselt, losmachen lassen. Die Gegner des Werkes Gottes, das der HErr getan hat und nun bald zum Abschluss bringen will, werden später einsehen, warum dies alles geschah, und sie werden bekennen müssen, obwohl sie es jetzt nicht fassen und glauben können: „Das geschah alles, auf dass der Ratschluss des HErrn hinausgeführt, dass Ihm, dem ewigen Könige, der Weg bereitet würde.“

Geliebte, indem wir die Apostel des HErrn aufnahmen, im Gehorsam des Glaubens ihnen folgten, haben wir uns alle mehr oder weniger in den Dienst des HErrn begeben. Das Werk des HErrn, das Seiner Vollendung entgegensteht, ist ein Werk für Seine ganze Kirche, und der HErr bedarf dessen so, und der HErr bedarf auch unser, die wir in diesem Werke stehen. Er will, dass wir, frei von allem, was fleischlich ist, Ihm behilflich sein sollen - und sollten wir uns nicht darüber freuen, dass Er uns solche Gnade, solche

Ehre widerfahren lässt, also bei dem Anfang der Auf-  
richtung Seines herrlichen Königreiches gebraucht zu  
werden.

Ach, es ist kein Hochmut. Wir wollen uns damit  
nicht selbst verherrlichen, sondern es ist unsere hei-  
ligste Pflicht - wie es die Pflicht der ganzen Kirche  
sein sollte - uns die Worte des Apostels Petrus anzu-  
eignen: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das kö-  
nigliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des  
Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Tugenden  
des, der euch berufen hat von der Finsternis zu Sei-  
nem wunderbaren Licht.“ Darum, bei dem allen, ha-  
ben wir es immer noch nötig, den Auftrag des HErrn  
an uns ausführen zu lassen:“ Löset sie ab und führet  
sie zu mir.“ Wenn Er uns auffordert Ihn zu ehren mit  
unserem irdischen Gut und mit den Erstlingen unse-  
res Einkommens, die Zehnten ganz in Sein Schatz-  
haus zu bringen, ist es nicht etwas von dem „Löset sie  
ab und bringet sie zu mir?“

Ja, wollen wir unter dem Zepter dieses Königs in  
Seinem Friedensreiche sein und leben, so müssen wir  
jetzt schon geübt werden, Ihn zu ehren als unseren  
Herrscher und den König der ganzen Erde. Nicht, als  
bedürfe Er unseres Gutes, aber Er bedarf eines Vol-  
kes, das in seinem Herzen gelöst ist vom irdischen  
Gut, und das bereit ist, Ihm das Seine zu geben. Und

Er ist bereit, Seinen Segen, geistlichen und leiblichen,  
uns zu geben, wenn wir Ihm, was Er von uns fordert,  
mit freiwilligem und freudigem Herzen geben, denn  
Sein Nehmen ist allezeit ein Geben.

Der HErr bedarf unser, damit wir mitwirken,  
dass Er komme, der milde, sanftmütige König, dem  
zu dienen nicht Verlust, sondern Gewinn, Ehre und  
Freude ist. Und wenn wir in der Feier der heiligen  
Eucharistie im Offertorium nach den Sprüchen:  
„Bringet die Zehnten ganz in Mein Schatzhaus...“ auf-  
gefordert werden: „Wohlzutun und mitzuteilen verges-  
set nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl“, also  
unsere freiwilligen Opfer dem HErrn zu bringen, so  
geschieht das nicht bloß um der Opfer willen, viel-  
mehr um uns immer mehr und mehr los zu machen  
von den Gütern dieser Erde, sie dem HErrn zur Ver-  
fügung zu stellen. Gehört dies nicht mit zu dem Auf-  
trag des HErrn: „Löset sie ab und bringet sie zu Mir“?  
Ja, wir sollen immer freier werden, um als freie Kin-  
der Gottes dem HErrn zu folgen. Noch ist Er nicht am  
Ende, noch geht das Werk der Vorbereitung auf Sei-  
nen großen Ehrenzug vorwärts. Lassen wir uns doch  
noch ferner lösen und hinzuführen. Schrecken wir  
nicht davor zurück, auch mit dem HErrn Schmach zu  
leiden. Glauben wir, dass Er unser bedarf und alles  
Seinem Einzug gilt. Schrecken wir nicht zurück von  
irgendeinem Opfer des Gehorsams und der Selbstver-

leugnung. An der Demut und Selbstverleugnung des HErrn lasset uns Demut und Selbstverleugnung lernen. Weil Er so hoch stand, konnte Er sich so tief erniedrigen.

Er, der ewige Sohn des Vaters wurde Mensch um unserwillen. Da Er wohl hätte Freude haben können, erduldet Er das Kreuz; weil Er so reich war, hatte Er so viel, das Er dem Willen Gottes zum Opfer bringen konnte. Je höher Gott uns in der Welt gestellt hat, je mehr Er uns mit Gaben und Fähigkeiten ausgerüstet hat, desto größere Gelegenheit hat Er uns gegeben, unserem HErrn in Demut und Selbstaufopferung nachzufolgen und im Gehorsam gegen Gott uns selbst zu verleugnen und Gottes Willen zu tun. Je mehr wir vom eigenen Willen, vom eigenen Vorteil, überhaupt von allem, was wir wohl das Unserige nennen - aber im Grunde genommen doch vom HErrn ist - dem Beruf, zu dem Gott uns berufen hat, zum Opfer bringen können, desto mehr Gelegenheit haben wir, dem HErrn in Demut nachzufolgen.

Das ist der rechte Gebrauch, den wir von allem, was uns Gott gegeben hat, machen sollten. Selbsterwählte und selbstgemachte Demut ist nicht, was Gott verlangt oder was Ihm gefallen könnte. Für alles, was wir sind und haben, lasst uns dem HErrn die Ehre geben; gleich den Jüngern des HErrn und dem Volk,

das seine Kleider auf den Weg breitete, lasst auch uns tun. Unsere reinsten Kleider, den schönsten Schmuck lasst uns Ihm zu Füßen legen, das heißt, für unsere besten Werke und alle Gaben, die wir von Ihm empfangen haben, Ihm, dem HErrn, die Ehre dafür geben, uns sie nicht selbst aneignen. Alles Gute, das Er in uns gewirkt hat, nicht für unser eigen achten, sondern für Sein, denn es ist wirklich Sein, alles, was wir haben und sind, alles hat Er uns gegeben, nur von Seinen Gaben können wir Ihm geben und Ihm solche Ehre und Freuden geben. Dann werden wir Ihm auch grünende Zweige auf den Weg streuen und mit dem frommen Dichter sagen können: „Mein Herze soll Dir grünen in stetem Lob und Preis und Deinem Namen dienen, so gut es kann und weiß.“ Ja; Lobgesänge im Heiligen Geiste werden wir Ihm darbringen können. Ach, dass wir, doch nicht mit dürren Zweigen, mit leeren Herzen und Händen neben Ihm hergingen, dass doch unsere Herzen - und besonders im Gottes Hause im Gottesdienste - frei sein möchten von allen irdischen Dingen, um freudig mit einzustimmen in die Worte: „Hosianna! Gelobt sei; der da kommt in dem Namen des HErrn! Hosianna in der Höhe!“

Wir hörten dann weiter: „Jesus ging in den Tempel Gottes hinein und trieb heraus die Verkäufer und Käufer im Tempel und stieß um der Wechsler Tische und sprach zu ihnen: „Es steht geschrieben: Mein

Haus oll ein Bethaus heißen; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht.“ Rinder, Schafe und Tauben wurden im Tempel feilgeboten, damit es denen nicht mangelte, die dem HErrn ein Opfer bringen wollten. Die Münzen wurden gewechselt, damit kein heidnisches Geld in den Gotteskasten käme.

Es war nicht ein gewöhnlicher Jahrmarkt, den sie da aufgeschlagen hatten, sondern er hatte einen frommen Zweck; aber der Zweck heiligte ihre Werke nicht. Sie such ten das Ihre, und sie suchten es im Heiligtum. Sie stockten die Anbetung; sie hausten im Vorhof der Heiden und hinderten so die Andacht der Gottesfürchtigen aus der Heidenwelt. Ihre Absichten waren nicht gottlos, und doch war ihr Tun eine Entweihung des Hauses Gottes. Der HErr Jesus hat Seines Vaters Haus gereinigt. Von Ihm heißt es: „Der Eifer um Dein Haus hat Mich verzehret.“

Blicken wir nun in unsere Zeit. Hatte nicht der HErr sich Seiner Kirche, Seinem Hause, wieder zugewendet, um es zu reinigen? Sind wir nicht Zeuge davon, wie Er, da Ihn Seine ganze Kirche in Seinen Aposteln nicht angenommen hat, sich Stätten der Anbetung hergerichtet hat, die Ihm wohlgefällig sind, wo Er uns Zeugnis gibt, dass Er in unserer Mitte ist? Da will Er nun die wahre Anbetung finden von gereinig-

ten, selbst zum Hause Gottes, zum Tempel des Heiligen Geistes gemachten Menschen.

Aber noch stehen wir in der Gefahr, Sein Haus zu entweihen. Wenn wir mit einem unreinen Herzen oder mit einem Herzen voll weltlicher Sorgen und Gedanken die Stätte der Anbetung betreten, so entweihen wir sie. Wenn wir das Unserige suchen, nur Beruhigung für uns, nicht Ehre und Freude für den HErrn, zur Ehre Seines heiligen Namens, zum Besten Seiner Kinder, Seinen Dienst auszurichten, so ist unser Dienst ein Handel der Gewinnsucht im Hause Gottes, und wir gehen leer aus und haben keinen Segen davon, der da bleibt in das ewige Leben.

Der HErr reinigt Sein Haus und will es ganz rein finden. Er zeigt uns, dass Heiligkeit die Zierde Seines Hauses ist, denn es ist ein Bethaus und nur zur Ehre Gottes bestimmt. Noch immerdar ist Er damit beschäftigt, alles unlautere gottmissgefällige Wesen aus der Kirche und an uns, die wir Gott dienen, zu entfernen. Wohl uns, wenn wir Ihm nicht hinderlich sind, denn wenn Er kommt, um zum andernmal zu erscheinen, und sich in Seiner Herrlichkeit zu offenbaren, dann will Er ein Volk finden, das fleißig ist in guten Werken und gelernt hat, Gott zu dienen, wie es Ihm wohlgefällt. Stellen wir uns dem HErrn doch ganz zur Verfügung. Er hat doch immer Gedanken des

Friedens mit uns. Er will, dass wir, die wir mit Ihm berufen sind, auch mit Ihm leben sollen. Und wenn es gilt, den letzten Gang mit Ihm zu gehen, bereit zu sein, herausgeführt, abgelöst und völlig frei gemacht zu werden, um am Morgen der Auferstehung Seiner Entschlafenen und der Verwandlung der lebenden Heiligen mit Ihm zu stehen auf dem Berge Zion. Wenn wir dem Beispiel Seiner Demut und Seines Gehorsams nachfolgen, dann wird Er auch uns zu Seiner Zeit erhöhen und uns zu Miterben Seines Königreiches machen. Dazu verhelfe uns Gott in Seiner Gnade.